

Aus der Sozialdemokratie.

Widersprüche und Gegensätze innerhalb der sozialdemokratischen Partei-Opposition. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Gradnauer behandelt in der von Parvus herausgegebenen sozialistischen Halbmonatsschrift „Die Glocke“ die Irrungen der Minderheit in der sozialdemokratischen Partei. Als Beweis für die mit Kraftworten aufgepuhten Trugschlüsse der Opposition schreibt Dr. Gradnauer u. a.:

„Karl Liebknecht hat in seinem Briefe an die „Bremer Bürgerzeitung“ vom 26. September 1914 gesagt: „Man hat versucht und versucht weiter, die Haltung der Minorität unserer Reichstagsfraktion mißzuverstehen und zu verunglimpfen. Ihnen brauche ich nicht zu sagen, daß sie das Recht zur nationalen Selbstverteidigung keineswegs negiert hat.“ Derselbe Liebknecht hat aber diesen Grundsatz gänzlich preisgegeben, als es sich darum handelte, ihn in der Praxis des Weltkrieges lebendig werden zu lassen. Als in der Märztagung des Reichstages die von Haase zu haltende Etatsrede vorbesprochen wurde, ist auf Vorschlag eines Fraktionsmitgliedes an die Spitze der Rede als Leitmotiv für unsere gesamte Stellungnahme der Satz gestellt worden: „Der Gedanke, von dem die sozialdemokratische Fraktion seit dem Kriegsausbruch geleitet ist, geht dahin, daß es die Pflicht ist, alles zu tun, um das eigene Land zu verteidigen.“ Liebknecht und zwei Gesinnungsgenossen stimmten dagegen, weil der Satz in der gegenwärtigen Situation einen Sinn habe, den sie ablehnen. Der Antragsteller aber, der auf diesen Satz ein so bedeutendes Gewicht legte, war ein Parteigenosse, der zur Opposition übergegangen ist, und alle anderen Mitglieder der Minderheit stimmten diesem Kardinalsatz zu. So viel Uneinigkeit und Unklarheit ist im Lager der Opposition vorhanden, selbst über die Grundfrage, die in diesem Parteistreit zur Entscheidung steht!“

In Frankfurt a. M. hat der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Abg. Haase seinerzeit gesagt:

Man sei sich einig darüber gewesen, daß auch die Sozialdemokraten ihre Staatsbürgerpflicht erfüllen müßten. Das habe aber nichts zu tun mit der Kernfrage, ob man deshalb auch im Parlament die Mittel zur Führung des Krieges bewilligen solle.

Dr. Gradnauer kann es schwer begreifen, „daß ein verantwortungsvoller Parteiführer“ der Meinung sein kann, man könne die Staatsbürgerpflicht des Soldaten bejahen und die Abgeordnetenpflicht verneinen. Er sagt:

Die Konstruktion Haases, es sei ein anderes mit der Staatsbürgerpflicht des Soldaten, ein anderes mit der Pflicht des Abgeordneten, ist durchaus unhaltbar. Der Sozialdemokrat im feldgrauen Rock sollte die Pflicht haben, mit eiserner Entschlossenheit und größter Hingabe ins Feld zu ziehen, aber der sozialdemokratische Abgeordnete sollte der Landesverteidigung nicht einmal Geldmittel gewähren dürfen! In den Tod gehen sollst du für Land und Volk, aber Geld darfst du für Land und Volk nicht bewilligen! Welch eine widerspruchspolle, unmögliche Politik!

Dr. Gradnauer weist auch „die zweideutige Redensart“ ab, die sozialdemokratische Partei habe „den Krieg erst recht populär gemacht“. Er sagt zu dieser Redensart, „in der sich die gegenteilige Forderung vorsichtig versteckt, daß es die Aufgabe der Partei hätte sein sollen, den Krieg unpopulär zu machen“:

„In einigen Rundgebungen der Opposition ist diese Forderung, wie bekannt, offen erhoben worden; sie kommt auf das gleiche hinaus wie die Lösung: „Krieg dem Kriege“ — mitten im Schlachtendonner. Es ist nun aber offensichtlich, daß der Vorwurf, die Partei habe den Krieg populär gemacht, anstatt ihn unpopulär zu machen, wiederum in vollstem Widerspruche steht zur Anerkennung der Pflicht der Landesverteidigung. Rückhaltlose Anerkennung der Pflicht der Landesverteidigung und eine fortdauernde Agitation derart, daß der Krieg nur für den Vorteil des Kapitals dienen soll, und daß der Feind im eigenen Lande, nicht draußen stehe — das ist miteinander logisch und moralisch unvereinbar.“

Zum Schluß erklärt Dr. Gradnauer, manche Anzeichen seien vorhanden, „daß die Einsicht in die Irrtümer der Opposition in der Arbeiterschaft immer wächst.“